

Wenn auch das Material aus dieser Kolonie zahlenmässig nicht umfangreich ist, so ist doch die genau 50 prozentige Erneuerung bemerkenswert. Erwähnung verdient ferner die Tatsache, dass von den Neuansiedlern keiner als Jungvogel in dieser Kolonie auschlüpfte, dass alle aus der nähern oder ferneren Umgebung zugewandert sein müssen. Leider wird in Lenzburg keine andere Mauerseglersiedlung mit Ringen unter Kontrolle gehalten, sodass wir nicht wissen, ob die Zuzügler aus einer solchen herkommen und die Jungen der Kolonie Huggenberger sich in der Nähe wieder ansiedeln. Von Jungvögeln ist noch kein Ringergebnis bekannt. Auch aus frühern spärlichen Kontrollfängen geht hervor, dass es sich in der Hauptsache um altberingte Segler handelt.

Zusammenstellung:

Einmal angesiedelte Mauersegler bleiben ortstreu und an ihrem Brutplatz sogar ihrem Kasten treu. Jungvögel aus der Kolonie kehren dorthin nicht zurück. Die Kolonie ergänzt sich durch Einwanderer. Die Paare halten ihr Leben hindurch zusammen. Doch kommen auch seltene Ausnahmen vor. Das hier festgestellte Höchstalter beträgt 8 Jahre, doch ist dies nicht die bekannte obere Grenze. Ein in Thüringen beringter Segler erreichte ein Alter von 10 Jahren (Vz. 1. Jahrg. 1930, S. 67).

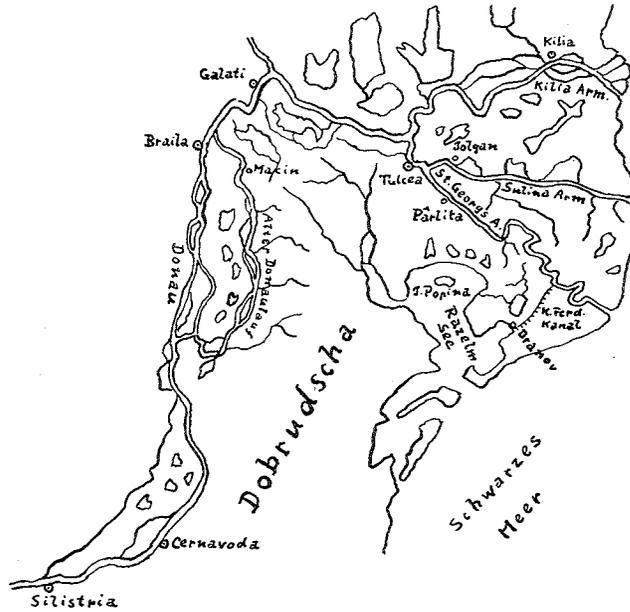
Planmässige Beringung auf begrenztem Gebiete mit einem klaren Ziel, wie sie bei dieser Mauerseglerkolonie durch Huggenberger ausgeführt wurde, sollte in Zukunft in vermehrtem Masse getätigt werden.

Eine ornithologische Exkursion ins Donaudelta.

Von Ch. Guggisberg, Bern.

Im Juli 1935 war es mir vergönnt, an einer Studienreise teilzunehmen, die nach dem Donaudelta, dem grossen Vogelparadies der Dobrudscha führte. Wir verliessen Wien am 14. Juli an Bord des Sonderdampfers «Sophie», der drei Wochen lang unser Heim sein sollte. Schon in der oberungarischen Tiefebene, zwischen Bratislava und Eszergom, bot sich Gelegenheit zu ornithologischen Beobachtungen. Im Gebiete der grossen Schütt-Insel bildet die Donau viele Seitenarme und Altwässer, die Ufer sind mit herrlichen Auenwäldern gesäumt. Ueberaus häufig war hier der Kormoran (*Phalacrocorax carbo subcormoranus Brehm*); zu Dutzenden und Hunderten sah man die grossen, schwarzen Vögel an den Mündungen der Altwässer und auf den Sandbänken sitzen, meist zusammen mit Fischreiher und Lachmöven. Turteltauben flogen von Ufer zu Ufer und Schwarzbraune Milane (*Milvus m. migrans Bodd.*) kreisten über den Bäumen, oft verfolgt von Nebelkrähen (*Corvus c. cornix L.*), die in den Donauländern die Rabenkrähe ersetzen. Weit reicher wurde das Vogelleben in der

niederungarischen Tiefebene. Ungehindert schweift der Blick des auf dem Deck eines Dampfers stehenden Beobachters über die ungeheure Ebene — Getreidefelder und Viehweiden, nur da und dort unterbrochen durch Baumgruppen und kleine Gehölze: Die Puszta. Streckenweise behindert allerdings auch hier der Auenwald die Aussicht. In einem seichten Altwasser unterhalb der Ortschaft Daly, das durch einen niederen Damm von der Donau getrennt war, sahen wir am frühen Morgen des 16. Juli die ersten Seidenreiher



Übersichtskarte des Donaudeltas.

(*Egretta g. garzetta* L.) und Löffler (*Platalea l. leucorodia* L.), zusammen mit zahlreichen Fischreiher, einigen Störchen, 3—400 schwarzschwänzigen Uferschnepfen (*Limosa l. limosa* L.), mehreren Dunklen Wasserläufern (*Tringa erythropus* Pall.) und Flussuferläufern (*Tringa hypoleucos* L.). Nachtreiher (*Nycticorax n. nycticorax* L.) flogen einzeln über uns weg, einmal zogen 30 Löffelreiher hoch oben in schöner Dreieckformation dahin. Gleich darauf strich ein prächtiger Seeadler (*Haliaeetus albicilla* L.), einen grossen Fisch in den Fängen haltend, vorüber. Diesen schönen Raubvogel, der den Steinadler an Grösse übertrifft (Flügelänge: Steinadler 58—64 cm; Seeadler 60—68 cm) sahen wir im weiteren Verlaufe der Fahrt recht oft — er scheint in den Donauniederungen heute noch nicht viel seltener zu sein, als zu

jener Zeit, da Kronprinz Rudolf in wenigen Tagen 61 Stück abschoss! Wieder kamen zahlreiche Fischreiher, Nachtreiher und Störche in Sicht und etwas abseits — da stand wahrhaftig ein einzelner Schwarzstorch (*Ciconia nigra* L.)! Rechterhand ragte das Ufer stellenweise als steile Lösswand empor, oft buchstäblich durchsiebt von den Nistlöchern unzähliger Uferschwalben (*Riparia r. riparia* L.). Nicht selten hausten in diesen Wänden auch ganze Kolonien von Rötelfalken (*Falco n. naumanni* Fleisch.). Den hübschen Rotfussfalken (*Falco v. vesperinus* L.) bekamen wir in Ungarn mehrmals zu Gesicht! Er ist ein Charaktervogel des Steppengeländes. Kurz ehe wir die Mündung der Theiss erreichten, passierten wir ausgedehnte Viehweiden. Hunderte von Fischreiherern, Rallenreihern (*Ardeola ralloides* Scop.), Nachtreihern und Störchen stelzten zwischen den Rinderherden herum. Tausende von Lachmöwen und unzählige Kiebitze flogen in riesigen Schwärmen über der Ebene hin und her, ebenso Stare und Nebelkrähen. Ueber dem Strome tummelten sich Sturmmöwen (*Larus c. canus* L.) und Silbermöwen (*Larus argentatus michahellesii* Bruch.). Auf der Rückfahrt beobachteten wir in derselben Gegend auf einer Sandbank ein Dutzend Stelzenläufer (*Himantopus h. himantopus* L.) — ein Vogel, der in der niederungarischen Tiefebene recht zahlreich vertreten sein soll.

100 km unterhalb Belgrad ändert sich das Landschaftsbild mit einem Schlage: An Stelle der unübersehbaren Ebene treten lotrecht emporstrebende Felswände, der Strom wird auf eine Breite von 165 m zusammengedrängt und braust in schäumenden Wirbeln über die zahlreichen Riffe; es ist der berühmte Durchbruch der Donau durch die Transsilvanischen Alpen, der K a z a n - E n g p a s s, der sich im Eisernen Tor fortsetzt. Dieser landschaftlich grossartigste Teil des Donaulaufes ist ein Dorado für den Raubvogelfreund — wir konnten nicht weniger als acht verschiedene Arten feststellen: Schwarzbrauner Milan, Roter Milan (*Milvus m. milvus* L.), Steinadler (*Aquila c. chrysaetos* L.), Seeadler, Schlangennadler (*Circaetus gallicus* Gm.), Fischadler (*Pandion haliaetus* L.), Würgfalk (*Falco c. cherrug* J.E. Gray) und Turmfalke (*Falco t. tinnunculus* L.). Ein Seeadler sass mitten im Strome auf einem Felsenriff und liess den Dampfer in 150 m Entfernung vorüberfahren — erst nach wiederholtem Anrufen und Händeklatschen breitete er seine mächtigen Schwingen aus und strich gemächlich ab. Auf einer Sandbank unterhalb der Insel Ada Kaleh sass ein einzelner Kolkrahe (*Corvus c. corax* L.), zusammen mit einigen Nebelkrähen.

Nach Passieren des Eisernen Toras weitet sich das Gelände wieder, man gelangt hinaus in die Tiefebene der Walachei. Noch über 100 km von der Küste entfernt sahen wir die ersten Austernfischer (*Haematopus o. ostralegus* L.). Neben Fischreiherern und Purpurreiherern (*Ardea p. purpurea* L.) waren Löffelreiher hier durchaus nicht selten. Bei Cernavoda schwärmten zahlreiche Bienenfresser (*Merops apiaster* L.) seglerartig über dem Auenwalde; ihr «gürr - gürr - gürr -» schallte in eigenartigem Chor zu uns herüber. In den bulgarischen Städten und Dörfern war der Storch zu finden, in den Gärten und

Anlagen ertönte allerorts das Gurren der Lachtauben (*Streptopelia d. decaocta*). Man vermutet, dass diese kleine, graue Taubenart von den Türken in die Balkanländer gebracht wurde (Hartert).

Geradezu märchenhaft ist der Vogelreichtum des Donaudeltas. Von Silistria an bildet der mächtige Strom zahllose Arme und Kanäle, zwischen denen mit Weidenurwald bedeckte Inseln liegen, die alljährlich in der Hochwasserzeit überschwemmt werden. Im eigentlichen Delta ist mancherorts überhaupt kein festes Land mehr zu finden, da der Boden mehrere Meter tiefer liegt als der Spiegel des Meeres — ungeheure Schilfwälder dehnen sich dort aus. Die Wurzelstöcke des Röhrichs haben sich mit anderen Sumpfpflanzen und mit verfaulten Pflanzenresten zu einer dicken Schicht verflochten, die auf dem Wasser schwimmt («Plaur»). Gelegentlich lösen sich Teile dieses «Plours» ab und treiben als schwimmende Inseln in der Strömung. Diese Sümpfe und Uberschwemmungsgebiete («Balten») nehmen eine Fläche von ungefähr 900 000 ha ein — 900 000 ha unkultivierte, unkultivierbare Urwildnis! Ein solches riesiges Sumpfgebiet innerhalb von Europa bildet geradezu eine Herausforderung an die Ingenieure und Techniker — es entstand in Rumänien tatsächlich auch einmal ein gigantisches Projekt zur Trockenlegung dieser Balten. Doch das Projekt kam nicht zur Ausführung. Der rumänische Zoologe Dr. Antipa, der sein Leben dem Studium des Donaudeltas gewidmet hat, wies nach, dass eine Austrocknung der Balten sich nachteilig auf das Klima auswirken würde. Verschwanden die Sümpfe, so müsste der Regenfall in der ohnedies trockenen Dobrudscha zurückgehen, die Sommer würden heisser, die Winter härter, was schliesslich den Ruin des Getreidebaues zur Folge hätte. Weiter rechnete Antipa aus, dass diese 900 000 ha auf jeden Fall nach der Austrocknung und Regulierung nicht den Ertrag liefern würden, den sie in ihrem ursprünglichen Zustande liefern, denn ausserordentlich gross ist der Fischreichtum der Balten. Mitten in den Sümpfen hausen den ganzen Sommer über die Lipowaner, Angehörige einer russischen Sekte, um im Dienste des rumänischen Staates diesen Fischsegen einzuheimen. Fischereisachverständige erzählten uns, dass bei einem Fischwehr im Kanal von Filipoju einmal in drei Stunden 26 000 kg Fisch herausgeholt wurden! Solche Erträge liefert die Fischerei im Donaudelta, trotzdem es dort von Reihern, Kormoranen, Tauchern und Eisvögeln wimmelt — alles Vögel, die bei uns als «Fischereischädlinge» gebrandmarkt werden!

Im alten Donaulauf glitt die «Sophie» oberhalb von Macin an ausgedehnten Sumpfwiesen vorüber, auf denen sich ein herrliches Bild reichen Vogelbens bot. Die Zahl der dort versammelten Vögel liess sich nur in Hunderttausenden schätzen! Da waren unzählige Seidenreiher und Fischreiher, viele Rallenreiher, Purpurreiher, Störche und Graugänse (*Anser anser L.*), ganze Schwärme von Austernfischern, Schwarzschwänzigen Uferschnepfen und Kampfläufern (*Philomachus pugnax L.*), dazu Nebelkrähen, Dohlen (*Corvus monedula collaris Drumm.*) und Blauracken (*Coracias g. garrulus L.*). Anderntags

90 000 000 000
 9 000 km²
 40 000

dampften wir durch den St. Georgs-Arm nach Pârlița, der wissenschaftlichen Station Dr. Antipas. Wieder sahen wir weite Sumpfwiesen voller Vögel. Besonders zahlreich war hier der Braune Sichler (*Plegadis f. falcinellus* L.) vertreten, und neben vielen Seidenreiher beobachteten wir zu unserer besonderen Freude auch ein Dutzend Edelreiher (*Egretta a. alba* L.). Diesem herrlichen Vogel haben die Federjäger so arg zugesetzt, dass er im Donaudelta als nahezu ausgerottet galt. Nun ist aber, wie Dr. Antipa uns mitteilte, der Edelreiherbestand infolge strenger Schutzmassnahmen wieder im Steigen begriffen. Auch der Seidenreiher muss sich anscheinend in den letzten 10 Jahren gewaltig vermehrt haben. Hartert schrieb in seinem grossen Werke: «... in der Dobrudscha früher zu vielen Tausenden, jetzt nur noch wenige hundert Paare», und Floericke schätzte den Bestand 1918 auf ca. 300 Brutpaare. Wir sahen auf unseren Fahrten im Delta sicherlich an die zehntausend Seidenreiher! Der Naturschutzgedanke scheint auch in Rumänien zu marschieren: Edelreiher, Löffelreiher und alle Adler stehen unter vollkommenem Schutze, die anderen grösseren Vogelarten sind nur zu gewissen Zeiten jagdbar.

Auf der staatlichen Fischereibarkasse «Dr. Antipa», die uns die rumänischen Behörden freundlichst zur Verfügung gestellt hatten, durchfuhren wir den König Ferdinand-Kanal, der den St. Georgs-Arm mit dem Razelm-See verbindet — eine dreistündige Fahrt zwischen mehr als zwei Meter hohen Schilfwänden. Hatten wir gehofft, nun auch die vielen im Schilf lebenden Kleinvögel zu Gesicht zu bekommen, so erwies sich das als eine Täuschung: Einzig einige Teichrohrsänger und ein Flug Bartmeisen (*Panurus b.biarmicus* L.) wurden beobachtet. Dafür jagten über dem Schilf zahlreiche Rohrweihen (*Circus a. aeruginosus* L.), einmal auch ein Baumfalkenpaar (*Falco s. subbuteo* L.), Eisvögel (*Alcedo atthis ispida* L.) schossen vor dem Buge übers Wasser hin und Purpurreiher strichen in schwerem Rundflug vorüber. Der Purpurreiher bevorzugt die ausgedehnten Röhrichtbestände — er ist in solchen Gebieten weit zahlreicher zu finden als der Fischreiher. Im Wasser schwammen viele Sumpfschildkröten, zum Teil Stücke von recht beträchtlicher Grösse. Nach Passieren des Fischerdorfes Dranov gelangten wir hinaus in den Razelm-See. An der Mündung des Kanals schwärmten zahlreiche Silbermöwen, Lachmöwen und Flusseeeschwalben (*Sterna h. hirundo* L.) herum, Kormorane und Haubentaucher schwammen in nicht allzugrosser Entfernung vom Dampfer und in der Ferne flog ein Pelikan (*Pelecanus o. onocrotalus* L.) tief über den Seespiegel hin. Der Razelm-See ist eine ungeheure Lagune von geringer Tiefe, deren brackisches Wasser durch Zufuhr von Donauwasser nach und nach ausgesüsst wird, um den Fischbestand zu heben. Stundenlang furchte der Kiel des «Dr. Antipa» die graublauen Fluten — oft hatte man den Eindruck, sich auf offener See zu befinden. Endlich landeten wir auf der kleinen Insel Popina. An die 200 Kormorane strichen ab, als wir auf dem felsigen Ufer Fuss fassten. Wir kletterten den steilen Hang empor, umschwirrt von unzähligen Heuschrecken. Ein Seeadler

flog vor uns weg, Feldlerchen trillerten hoch über uns, Nonnensteinschmätzer (*Saxicola hispanica xanthomelaena*) eilten über den trockenen, rissigen Boden und weit draussen über dem See zog ein einzelner Löffler vorüber — merkwürdigerweise der einzige, den wir im Delta sahen. Die Vegetation der höher gelegenen Teile der Insel ist sehr kärglich — zwei Dutzend Pflanzenarten vielleicht, von denen eine kleine Schafgarbe, ein Delphinium, ein Gamander und die Strohblume am zahlreichsten vertreten sind — kein Baum, kein Strauch. Der tiefer liegende Teil der Insel dagegen ist sumpfig, grösstenteils mit Röhricht bedeckt — dort sahen wir Kampfläufer, Grünschenkel (*Tringa nebularia* Gm.), einzelne Sichler und vor allem zahlreiche Graugänse; nach vorsichtiger Schätzung mochten es 4—500 Stück sein, und es war ein prächtiges Bild, als sie sich auf einen Schreckschuss hin alle gackernd in die Luft erhoben. Menschen fanden wir auf der Insel keine, wohl aber Pferde, Rinder und einen scheu herumstreichenden Hund.

Das grösste Erlebnis unserer Reise war wohl eine Exkursion, die wir am folgenden Tage, am 22. Juli, von Tulcea aus unternahmen. Oberst Schnell, der Jagdaufseher von Tulcea, hatte versprochen, uns eine der Brutkolonien mitten in der Balta zu zeigen. Der «Dr. Antipa» brachte uns nach Jolgan, einem Fischerdorf, das unmittelbar am Rande der Balta liegt. Um in diese Wildnis einzudringen, gibt es nur einen Weg: Man muss sich einem der schwarzen, hochschnäbeligen Boote der Lippowaner, einer «Lodka» anvertrauen. Während die russischen Fischer ihre Boote herbeiholten, konnten wir schon vom Dorfe aus Reiher und Sichler beobachten. Floericke schildert den Sichler als «furchtbar scheu»; hier sahen wir kleine Trupps dieser schönen Vögel nur wenige hundert Meter von den Häusern entfernt und konnten uns ohne grosse Mühe auf 50 bis 60 Meter anpirschen. Bruchwasserläufer (*Tringa glareola* L.) flogen mit lautem «giff - giff - giff» am Schilfrande auf und plötzlich kreisten zwei Pelikane über uns. Dann ging's hinein in den Sumpf, je ein Ornithologe und ein Fischer in einem Boot, durch schmale Kanäle zwischen weit über mannshohem Röhricht. Wieder konnten wir Rohrweihen und Purpurreiher beobachten, einzelne Graugänse gingen bei unserer Annäherung hoch, Kleinvögel vermochten wir in dem undurchdringlichen Schilfwald dagegen keine zu entdecken. Aus dem engen Kanal schossen die Lodkas hinaus auf einen See, der ringsherum von Schilf umgeben war, aus dem nur da und dort ein Weidenbaum emporragte. Haubentaucher, Kormorane und Grünfüssige Teichhühner (*Gallinula c. chloropus* L.) schwammen in grosser Zahl auf der blauen Fläche, Flusseechwalben und einzelne Trauerseechwalben (*Chlidonias n. niger* L.) umflogen uns. Wieder ging es ins Schilf hinein und dann nach längerer Zeit abermals ins Freie, auf einen zweiten See, über dem sich zahlreiche Zwergseechwalben (*Sterna a. albifrons* Pall.) tummelten. Unter vielen Haubentauchern entdeckte ich überdies ein Paar Schwarzhalstaucher (*Podiceps n. nigricollis* Brehm.). Reiher und Sichler in immer grösserer

Zahl verrietten, dass wir uns dem Ziele näherten, doch erst mussten wir nochmals weit ins Röhricht eindringen, was immer schwieriger wurde, da die Kanäle überwuchert waren von Seerosen, Wasseraloë, Pfeilkraut, Wassernuss und anderen Sumpfgewächsen. Oft mussten unsere Ruderer über Bord steigen und, bis an die Hüfte im Morast, die Boote vorwärtsschieben. Die Brutkolonie lag in einem ausgedehnten Dickicht von Weidengestrüpp und Schilf. Buchstäblich wolkenweise flogen Tausende von Sichelern auf, deren platte, aus Schilfrohr und faulenden Pflanzenteilen erbaute Nester wir ringsherum überall auf dem Wasser sahen; leider hatten die Jungen sie schon verlassen. Neben den Sichelern waren Seidenreiher in sehr grosser Zahl vorhanden, ebenso Zwergkormorane (*Phalacrocorax pygmaeus* Pall.). Die Nester dieser Arten lagen auf den Weidenbüschen und -Bäumen, doch waren sie anscheinend auch schon zum grössten Teile leer; noch nicht flügge Junge sassen aber allerorts im dichtverschlungenen Geäst herum. Das Dunenkleid der jungen Zwergkormorane war oberseits grauschwarz, an Brust und Bauch weissgrau. Etwas weniger zahlreich schienen die kleinen, gelben Rallenreiher vertreten zu sein. Insgesamt befanden sich in der Kolonie sicherlich an die fünftausend Vögel — die Luft war erfüllt vom Rauschen unzähliger Schwingen, man wusste kaum, wohin man den Blick wenden sollte! Dabei zeigten die meisten vor uns Eindringlingen keine besonders grosse Scheu, sondern flogen oft dicht an unseren Köpfen vorüber. Hoch oben aber zog ein Seeadler seine Kreise; vielleicht hielt ihn nur unsere Anwesenheit von einem Raubzuge ab — ist es doch seinerzeit dem bekannten Tierphotographen H. A. Bernatzik, dessen Bilder aus der Balta Meisterwerke sind, gelungen, einen Seeadler auf die Platte zu bekommen, der eben in einer ähnlichen Brutkolonie einen jungen Zwergkormoran schlug.

Unvergessliche Eindrücke hat uns diese Donaufahrt geboten — vor allem aber die beglückende Erkenntnis, dass die Donauniederungen, insbesondere die Balten des Deltagebietes, auch heute noch einen ausserordentlichen Reichtum an prächtigen Vogelarten bergen. Möge er ihnen für immer erhalten bleiben!

Feldbeobachtungen

Zur Kenntnis der schweizerischen Uferschwalben-Brutkolonien ¹⁾.

(*Riparia riparia* L.).

Kt. Waadt.

Région de Gingins-Trélex: Colonies observées entre 1920 et 1935, dans les buttes de crêtes morainiques à matériaux tantôt alpins et jurassiens, tantôt alpins exclusivement; vers 500—550 m. O. Meylan, in litt. 18. 11. 35.

Crans et Prangins: Colonies observées entre 1920 et 1935 dans les terrasses lacustres, entre 380 et 400 m. O. Meylan, in litt. 18. 11. 35.

¹⁾ Fortsetzung von Ornith. Beob. 33 80 (1936).